

Zeitschrift: DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen

Herausgeber: Verein DrogenMagazin

Band: 16 (1990)

Heft: 4

Artikel: Forschen nach Mass : die Verbundforschung therapeutischer Einrichtungen

Autor: Zimmer Höfler, Dagmar / Uchtenhagen, Ambros

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Forschen nach Mass

Die Verbundforschung therapeutischer Einrichtungen

von DAGMAR ZIMMER HÖFLER
AMBROS UCHTENHAGEN

1. Was ist die Verbundforschung?

Im Forschungsverbund therapeutischer Einrichtungen haben sich vier grössere Rehabilitationseinrichtungen für Drogenabhängige mit der Forschungsgruppe des Sozialpsychiatrischen Dienstes der Psychiatrischen Universitätsklinik zusammengeschlossen. Gemeinsames Ziel ist eine praxisbegleitende Evaluation (Auswertung) der therapeutischen Arbeit, die nach wissenschaftlichen Kriterien aufgebaut ist. Die Idee des Zusammenschlusses im Verbund ermöglicht eine solche Forschung mit wissenschaftlicher Einbettung und Begleitung zu erschwinglichen Preisen.

Für die einzelnen Institutionen hat die Verbundforschung den Stellenwert einer hausinternen Routinedokumentation mit Nachbefragungen. Das Erstinterview sollte möglichst in die Routinedokumentation zu Beginn der Therapie eingebaut werden und damit nur mässigen Zusatzaufwand benötigen. Während des Aufenthaltes in der therapeutischen Gemeinschaft werden keine weiteren Dokumentationen durchgeführt. Der Austritt wird von einem Mitarbeiter anhand eines kurzen Fragebogens dokumentiert. Nachbefragungen erfolgen ein Jahr nach Austritt bzw. in weiteren jährlichen Abständen je nach Fragestellung der Institutionen.

Für die Forschungsgruppe des Sozialpsychiatrischen Dienstes der Psychiatrischen Universitätsklinik ist die Verbundforschung ein praxisbegleitendes teilweise fremdfinanziertes Forschungsprojekt, was die Daten der einzelnen Institutionen angeht. Komplexere Auswertungen aus dem Gesamtpool der Klienten hingenommen werden aus Ressourcen der Forschungsgruppe vorgenommen und sind somit in die dortige Forschungs- und Arbeitsroutine integriert. Dieser Interessen- und Ressourcenverbund ist eine Gewähr

für bestmögliche Qualität einer solchen Evaluationsforschung bei möglichst geringen Kosten.

2. Die Koordinationsstelle

Der Forschungsverbund wird von einer Koordinationsstelle (KOOS) aus koordiniert, die für eine einheitliche und vollständige Datenerhebung Sorge trägt. Rückmeldungen über die Qualität der Interviews an die Institutionen, Einarbeitung neuer Mitarbeiter in die Interviewführung und Entwicklung des Instrumentariums gehören zum Aufgabenbereich der KOOS. Hinzu kommen die Organisation der Datenfiles auf EDV, die jeweiligen Auswertungen und Interpretationshilfen der ausgewerteten Daten. Planungssitzungen, Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen werden ebenfalls von der KOOS organisiert.

3. Die Strukturen

Die KOOS ist innerhalb des Sozialpsychiatrischen Dienstes der Psychiatrischen Universitätsklinik (SPD) der Gruppe für Forschung und Dokumentation unterstellt, analog zu anderen Projektbearbeitern innerhalb der gleichen Gruppe. Dennoch hat die KOOS einen gewissen Sonderstatus, indem sie eine zeitlich unlimitierte Stelle mit einem langfristigen Projektauftrag ist. Da die KOOS als privat finanzierte Stelle einer kantonalen Leitung unterstellt ist, benötigt sie, wie andere fremdfinanzierte Projekte, eine Trägerschaft für die Anstellung. Diese Trägerschaft bietet die Interessengemeinschaft Sozialpsychiatrie (IGSP), ein eng mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst der Psychiatrischen Universitätsklinik (SPD) verbundener gemeinnütziger Verein, der u.a. auch Trägerschaft für diverse Wohnprojekte im Bereich der Sozialpsychiatrie übernommen hat. Präsident der IGSP ist der Direktor des Sozialpsychiatrischen Dienstes, Herr Prof. A. Uchtenhagen. Abb. 1 ist ein Organi-

gramm der KOOS, das komplexer wirkt als die Organisation ist, deswegen sind die wichtigen Organisationsstrukturen der KOOS fett umrandet hervorgehoben.

Neben diesen Leistungsstrukturen hat auch der Forschungsverbund zwei verschiedene Strukturen (s. Abb. 1). Der **Instrumentariumsverbund** ist die Struktur, die den gemeinsamen Nenner der Instrumentariumsnutzung nach Anleitung und der Nachbefragung in vereinbarten Intervallen als verbindlich gewählt hat. Sämtliche acht Mitglieder haben sich zur koordinierten und kontinuierlichen lückenlosen Anwendung des Instrumentariums und den gemeinsamen Forschungsanliegen entschlossen und dies schriftlich dokumentiert. In regelmässigen Abständen werden Interviewertrainings für die verschiedenen Fragebogen und Aussprachen bzw. Beratungen für spezielle und problematische Interviewsituationen von der Koosstelle und der Fo/Dok-Leitung angeboten.

Vier Mitglieder des Instrumentariums-Verbundes haben sich zu einer weiteren gemeinsamen Aufgabe verpflichtet: Sie bilden den Auftraggeber der Koosstelle und garantieren das finanzielle Defizit zu je einem Viertel. In dieser Funktion sind sie Mitglieder der Interessengemeinschaft Sozialpsychiatrie (IGSP) und bilden innerhalb dieser einen beratenden Betriebsausschuss für die Koordinationsstelle. In ihren Aufgabenbereich fallen zusätzliche administrative Aufgaben gemeinsam mit der Fo/Dok-Leitung, die ebenfalls Mitglied des Betriebsausschusses ist.

4. Wozu nützt diese Forschung?

Zählende, messende, "quantifizierende" Forschung ist nicht ohne Kritik geblie-

An diesem Projekt beteiligt sind derzeit vier grössere therapeutische Wohngemeinschaften aus der Deutschschweiz und vier kleinere Gemeinschaften aus der ganzen Schweiz.

ben. Wichtig ist daher, daß Dokumentieren, Zählen und Messen in einem Sinnzusammenhang verstanden werden kann. Die Nutzanwendung einer derartigen Verlaufsdokumentation der eigenen Institution liegt auf ganz verschiedenen Ebenen:

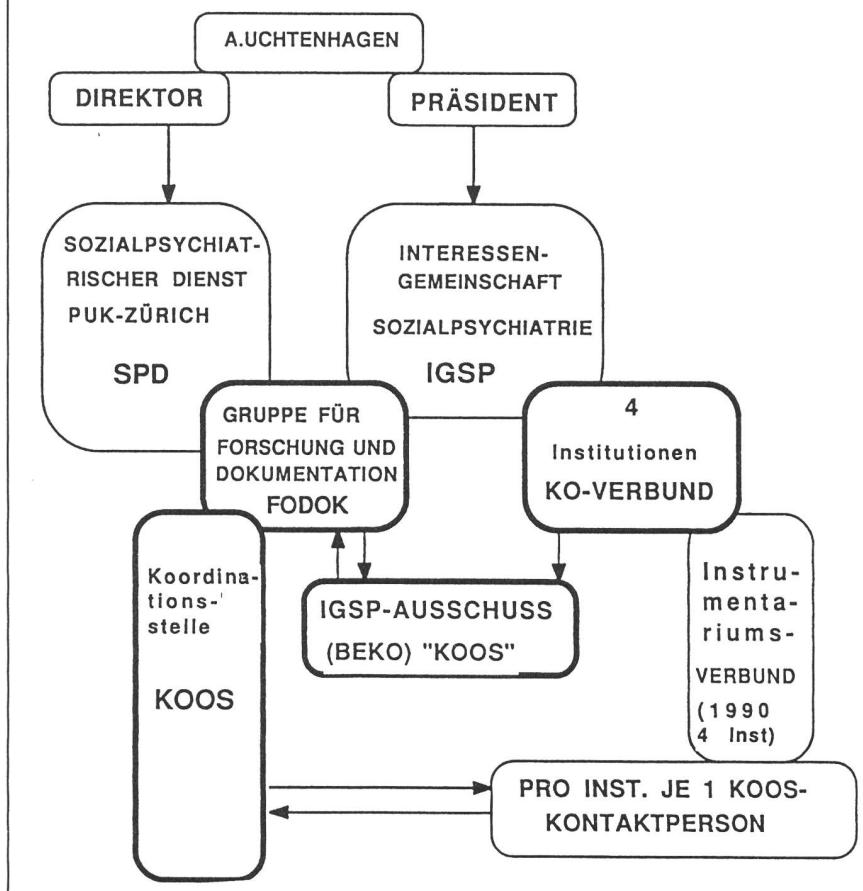
1. Nur lückenlose Erfassung und Dokumentation ermöglicht die **Gesamtübersicht über eine gewisse Zeitspanne** und kann z.B. als sehr umfangreiche **Grundlage des Jahresberichtes** gelten. Seit 1989 wurden unsererseits speziell für die einzelnen Institutionen ihre Aufnahmedokumentationen in dieser Art und Weise aufgearbeitet und zur Verfügung gestellt. Ab 1991 sollen sie regelmäßig in die Jahresberichte einzogen werden und damit die Routinearbeit der Institutionen für ihre Jahresberichte entlasten.

2. Systematische Dokumentation über mehrere Jahrgänge hinweg ermöglicht **Trenderfassungen innerhalb der eigenen Institution** und erbringt schließlich **ausreichende Stichprobengrößen**, selbst für kleinere Institutionen, um gezielte Fragestellungen bearbeiten zu können.

3. Basisdokumentationen zum Zeitpunkt des Eintritts ermöglichen einen **"prospektiven"** **Forschungsansatz**, der vor rückblickenden Erinnerungsfälschungen und Gedächtnislücken schützt und damit als zuverlässig gelten kann. Auf diese Basisdokumentation können dann spätere Nachuntersuchungen bezogen werden. So werden die Verläufe an einem Ausgangswert gemessen und sind damit sehr viel aussagekräftiger und wertvoller als rückblickende Untersuchungen, die keinen Ausgangswert haben.

4. Für eine eigene Forschung mit eigenem Sozialwissenschaftler müßten die Institutionen einen utopischen Betrag bereitstellen, der ihnen grundsätzlich Forschung verunmöglichen würde. Mit der Verbundforschung therapeutischer Einrichtungen ist es möglich, auch kleinen Institutionen einen **finanziell erschwinglichen Zugang zur Evaluationsforschung** zu eröffnen, und die Finanzierung an ihrem Klientenschlüssel zu orientieren. Gleichzeitig können sich verschiedene Institutionen für umrissene Fragestellungen zusammenschließen und somit ihre Stichprobe vergrößern. Weitere Vorteile sind die Möglichkeit, den Fragebögen auch immer noch vertiefte Interviews mit qualitativen Anliegen anzuschliessen, sofern entsprechende Fragestellung und

ABB.1:
FUNKTIONELLE BEZIEHUNGEN UND STRUKTUREN DES FORSCHUNGSVERBUNDS THERAPEUTISCHER EINRICHTUNGEN AM SPD ZÜRICH



Auswertungskapazitäten vorhanden sind. Dies kann jede Institution separat für ihre Stichprobe oder auch eine bestimmte Teilstichprobe (z.B. Frauen) beantragen. Ein Forschungsverbund nach vorliegendem Modell ist aus wissenschaftlicher Sicht weniger angreifbar als eine hausinterne Forschung, die von externen Forschungsstellen in der Regel als wenig glaubwürdig und beschönigend eingestuft wird. Institutionsübergreifende Verbundforschung dagegen ermöglicht den wissenschaftlichen Vergleich und fachlichen Austausch zwischen verschiedenen Institutionen und ist damit ein erster Schritt für einen Dialog über die eigene Arbeit und den gemeinsamen Auftrag.

5. Welches sind die wichtigsten Forschungsfragen?

Evaluation hat immer mit der Frage nach dem Nutzen einer Behandlung oder Intervention zu tun. Insofern ist im Zentrum einer begleitenden langfristigen Evaluationsforschung immer die Frage nach dem langfristigen Verlauf, insbesondere in den Bereichen, die zu verschiedenen Zeitpunkten einigermassen objektiv er-

fasst und miteinander verglichen werden können. Grundsätzlich stellen sich folgende Fragen:

Was hat sich in welchem Lebensbereich messbar verändert und wie ist dies zu werten?

Es ist eine Grundsatzfrage, die dem Kerninteresse der Verlaufsevaluation entspricht und die sicherlich in Abhängigkeit von verschiedenen anderen Bedingungen steht: nämlich von der Qualität der Therapie bzw. Intervention, von der Dauer des Aufenthaltes, von persönlichen biographischen und sozialen Bedingungen des Klienten usw. Daraus ergibt sich die zweite Forschungsfrage: *Welche Erfahrung ist für welchen Klienten günstig bzw. ungünstig?*

Diese Fragestellung impliziert vor allem Fragen, die sich mit Abbruch- bzw. Haltequoten, Aufenthaltsdauer und Identifikation der Klienten mit dem Therapieprogramm beschäftigen. Forschungserkenntnisse aus diesen Fragen können langfristig die Richtung aufzeigen, in der innerhalb eines einzelnen therapeutischen Programmes differenzierte Vorgehensweisen für umschriebene Klientengruppen vorzusehen sind.

6. Wie steht es mit Datenschutz und Geheimhaltung?

Die Forschungsgruppe unseres Dienstes hat sich seit Beginn ihrer Forschung dem ärztlichen Geheimnis unterstellt und im Falle der Verbundforschung Sorge getragen, dass die Identität der Klienten von den Institutionen selbst gewahrt wird. Für Forschungszwecke steht lediglich ein codifizierter Fragebogen zur Verfügung, der nur durch die Institutionen bzw. ihren forschungsverantwortlichen Mitarbeitern (FOMIT) zu entschlüsseln ist. Speziell angestellte Interviewer für Nachbefragungen müssen von den Institutionen als Vertrauenspersonen, eigenen Mitarbeitern vergleichbar, bewertet werden und erhalten Klientenadressen nur in enger Zusammenarbeit mit und direkt von der Institution. Auch die Institutionen werden unsererseits bei Veröffentlichungen von Poolergebnissen nicht genannt. Sie können auf ihren persönlichen Wunsch in Erscheinung treten, werden aber von uns nie dazu forciert. Die Forschungsgruppe des Sozialpsychiatrischen Dienstes der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich untersteht als medizinisch geleitete Forschungsgruppe den Bestimmungen der Schweizer Akademie der Medizinischen Wissenschaften. Diese legt fest, daß ab 1990 Forschungsprojekte anhand ethischer Richtlinien durch spezielle Ethikkomissionen überprüft und nur bewilligt werden, wenn sie diesbezüglich unbedenklich sind. Die zuständige Ethikkommission für den Sozialpsychiatrischen Dienst ist bestimmt. Neue Projekte, auch im Zusammenhang mit dem Forschungsverbund, werden ihr ab 1990 unterbreitet. Studien zur sozialen Wiedereingliederung und Rehabilitation von Klienten müssen sich ohnehin immer Rechenschaft über mögliche Missverständnisse oder mißbräuchliche Auslegungen von Seiten Dritter geben, und sollten dies auch im Falle von Publikationen und Öffentlichkeitsarbeit beachten. Für uns sind

diesbezüglich interne ethische Richtlinien zum Schutz der berechtigten Interessen von Probanden und Institutionen seit Beginn unserer Forschungstätigkeit verbindlich. Wir versuchen, Ergebnisse entsprechend differenziert und vorsichtig zu formulieren, so, daß mißbräuchliche Interpretationen unserer Daten keine Chance haben. Darüberhinaus wird auch bei "Fallvignetten" darauf geachtet, dass keine einzelnen Klienten identifizierbar sind.

7. Die Fragebogen der Verbundforschung

Die Fragebogen (Instrumentarien) des Forschungsverbundes sind entwickelt auf der Grundlage der Studien, die seit 1978 von der Forschungsgruppe des Sozialpsychiatrischen Dienstes der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich durchgeführt werden. Als Routinebefragungsbogen sind sie erheblich gekürzt und auf praktische Anwendbarkeit hin mehrfach überprüft und neu formuliert worden. Die Fragebogen selbst mit ausführlicher Dokumentation und einem Glossar sind innächst Zeit am Sozialpsychiatrischen Dienst der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich erhältlich und stehen unter deren Copyright. Ein Copyright wurde eingeführt, um allfällige Anwender zu kennzeichnen und die spätere Vergleichbarkeit zu ermöglichen. Mit dem Copyright ist gleichzeitig das Anliegen des Forschungsverbundes ausgedrückt, dass bei Verwendung oder Übernahme des Instrumentariums auf die Vorarbeit des Verbundprojektes verwiesen wird. Die Arbeit des Forschungsverbundes geht zurück auf das Jahr 1983 und hat sich seither kontinuierlich bis zum heutigen Umfang entwickelt. Eine detaillierte Darstellung des Hintergrunds und der Entstehung ist ebenfalls innerhalb der nächsten Zeit in der internen wissenschaftlichen Informationsreihe des Sozialpsychiatrischen Dienstes der Psychiatrischen Universitätsklinik zu beziehen.

8. Ausblick

Die Verbundforschung therapeutischer Gemeinschaften stellt zum einen ein "eigenständiges" Anliegen jeder einzelnen beteiligten Institution dar, bietet jedoch zum anderen auch den Rahmen für eine langfristige koordinierte gut vergleichbare Forschung nach Mass, an der auch kleine und kleinste Institutionen im Umfang ihrer Klientenbetreuung teilnehmen können und ist damit gemeinnützig. Für bestimmte Fragestellungen können sich kleine Institutionen immer mit anderen Institutionen zusammenschliessen, außerdem sammeln sich über die Jahre statistisch relevante Probandenzahlen an. Insofern hat die Verbundforschung eine Art Pioniercharakter und liefert kulturelle Vorausbereitung für eine vertiefte Forschungskultur in den therapeutischen Gemeinschaften, was ihr ganz besonderer Verdienst ist. Erst wenn sich Forscher und Therapeuten annähern können, wird es möglich, aufgrund der Fragestellung an die Forschung und konkreter Antworten viele Unsicherheiten der täglichen Arbeit und der Meinungsbildung über den eigenen Erfolg oder Sinn und Unsinn des therapeutischen Tuns so zu beantworten, dass auch allfällige Änderungserfordernisse und Anpassungen an die Notwendigkeiten der Klienten usw. aus dieser Art der Evaluation sichtbar werden. Da Forschung ein langwigerer Prozess ist und erst jetzt, nach einigen Jahren systematischer Dokumentation, allmählich genügend grosse Stichproben vorliegen, um Auswertungen mit sinnvollen Gruppengrößen vorzunehmen, können wir heute erst beginnen, Ergebnisse im Werkstattstadium zu präsentieren. Wir denken, dass es in einem Jahr möglich sein wird, erste Berichte vorzulegen. Sie werden in unseren "Informationen aus dem Sozialpsychiatrischen Dienst" in den Reihen A und B fortlaufend erscheinen.